



Vor allem in Döbeln waren die Mitarbeiter der Firma O.H.T. Hoch- und Tiefbau Ostrau am Neubau beziehungsweise der Sanierung vieler Bauten beteiligt. Dazu gehören unter anderem die Körnerplatzschule, das Gymnasium, das Kino (obere Reihe), die Stadtwerke und das Schulzentrum in Nord (untere Reihe).

Fotos: André Braun und Dietmar Thomas

Spuren der Ostrauer Bauleute

Ostrau

Vor 25 Jahren haben 14 Männer und eine Frau die Firma Hoch- und Tiefbau Ostrau gegründet. Für den Start verwendeten sie ihr erstes Westgeld.

VON SYLVIA JENTZSCH

Heute wird bei der Firma O.H.T. Hoch- und Tiefbau Ostrau das 25-jährige Bestehen gefeiert. Der Start war etwa abenteuerlich. Kurz nach der Währungsunion gründeten eine junge Frau und 14 junge Männer mit ihrem ersten Westgeld das Unternehmen. Gerd Klingenberg, der seit zwei Jahren im Ruhestand ist, übernahm die Geschäftsleitung. Während die junge Frau etwas von der Buchhaltung verstand, hatten die Männer Ahnung vom Bau.

Zu ihnen gehörte einer der jetzigen beiden Geschäftsführer Frank Friedrich. „Ich war damals gerade mit meinem Studium fertig. Keiner wusste, wie es weiter geht. Da stand für uns fest, dass wir selbst etwas unternehmen müssen“, so Frank Friedrich. Die jungen Unternehmer im Alter zwischen 23 und 40 Jahren waren optimistisch. „Unser erster Arbeitstag war der 6. August. Wir trafen uns an der Balkenfahrt in Clanschwitz und schwärmten aus. Es musste ein Bungalow in Falkenberg und ein Eigenheim in Pommlitz fertiggestellt werden“, so Friedrich. Der erste große Auftrag für O.H.T. war das Fitnessstudio in Naundorf bei Oschatz. „Zu unserer Grundausstattung gehörten ein gebrauchter Laster der Marke Magirus, zwei Betonmischer, eine Kreissäge, ein Nivelliergerät, selbstgebaute Rüstböcke und -beläge“, erinnert sich der Geschäftsführer. Von zu Hause



Die beiden Geschäftsführer der Firma O.H.T. Lutz Höhle (links) und Frank Friedrich ziehen heute Abend Bilanz.

brachten die Mitarbeiter Schaufel, Besen und das Kleinwerkzeug mit. „Es war schon eine verrückte Zeit“, so Friedrich. Und das war nicht nur auf der Baustelle so. Einen Kopierer gab es am Anfang im etwa zehn Quadratmeter großen Büro nicht. Gearbeitet wurde noch mit Blaupapier. „Aber wir hatten ein Telefon. Und das war zu dieser Zeit sehr viel wert“, so Friedrich.

Der damalige Geschäftsführer Gerd Klingenberg nahm sich vor der Firmen-gründung Urlaub, um beim Bauunternehmen Wolf in Unna einen Crashkurs in Sachen Marktwirtschaft und Unternehmensführung zu bekommen. Es hatte sich einiges geändert. „Die Aufträge kamen nicht von allein. Der Preis, die Technologie und die Qualität unserer Arbeit waren entscheidende Kriterien, um Aufträge zu bekommen“, sagte Frank Friedrich. Neben dieser Herausforderung wurden völlig neue Materialien, Technologien und Technik aus dem Westen angeboten. „Dabei war nicht alles gut. Teilweise versuchte man, uns das Geld aus der Tasche zu ziehen. Viele Hersteller

aus den alten Bundesländern witterten hier Riesengeschäfte“, so Friedrich. Aber es habe auch andere gegeben, solche, wie die Firma Wolf aus Unna. Völlig uneigennützig half sie den Ostrauern bei den ersten Kalkulationen und verkaufte gebrauchte Technik zu fairen Preisen. „Ohne sie wären wir zum Beispiel nie auf die Idee gekommen, uns für Tiefbauleistungen für Versorgungsträger zu bewerben“, so Friedrich.

In den ersten Jahren nach der Gründung des Unternehmens stand vor allem der Wohnungsbau im Vordergrund der Arbeiten. Außerdem wurden unzählige Telekom-Leitungen verlegt. „Mittlerweile bauen wir fast alles, ob Eigenheime, Industriehallen, Schulen oder Ställe“, sagte Lutz Höhle. 25 Jahre O.H.T. heiße auch, für bis zu 50 Mitarbeiter jeden Monat pünktlich Lohn nach Baurarif zu überweisen, Urlaubsgeld zu zahlen, 30 Tage Urlaub zu gewährleisten, kostenlose Weiterbildung anzubieten und 25 Sommerfeste sowie Betriebsweihnachtsfeiern zu organisieren.

Die Firma O.H.T. hat in dem vergangenen Vierteljahrhundert Spuren im Altkreis Döbeln und darüber hinaus hinterlassen. So waren die Ostrauer am Bau des Döbeler Kinos, dem Bürgergarten, dem zweimaligen Wiederaufbau des Stadtbades nach den Hochwassern, der Sanierung der Stadtwerke sowie des Schulzentrums Döbeln-Nord, der Körnerplatzschule und des Gymnasiums beteiligt.

„Reich sind wir in den 25 Jahren nicht geworden. Wir fahren keinen Mercedes und haben nicht in Immobilien investiert. Wir versuchten stets, das Geld in die Technik zu investieren, um die Arbeit zu erleichtern und konkurrenzfähig zu bleiben. Das ist unsere Firmenphilosophie“, so der Geschäftsführer. Ostrau habe sich als guter Standort erwiesen.